

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 5 — —
1 " 70 "
Mit Zustellung im Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 S.
Mit Vorverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.
No. 254. Sermannstadt, Donnerstag den 30. October 1902. 118. Jahrgang.

England, Rußland und Afghanistan.

Der Gegensatz zwischen England und Rußland in Asien tritt nicht nur in China und Persien, sondern auch in Afghanistan wieder deutlich zu Tage. Die „Morning Post“ bespricht den von Cranborne im Unterhause erwählten russischen Vorschlag bezüglich Afghanistans und sagt, dieser Vorschlag untertrage das Uebereinkommen, das seit zwanzig Jahren die Grundlage der englischen Politik bilde. Das Blatt meint, Diejenigen, welche Beziehungen zu Rußland hätten, sollten russischen Verträgen nicht größere Bedeutung oder höheren Werth beimessen, als Rußland selbst es thut, und bedauert den Mangel an Uebereinstimmung zwischen der englischen Politik und der englischen Strategie bezüglich Afghanistans: erstere habe die Vertheidigung der Nordgrenze Afghanistans im Auge, während letztere auf die Vertheidigung der indischen Grenze bedacht sei. Die russische Witterung lasse voraussehen, daß in einiger Zukunft eine ähnliche Witterung, aber bestimmter Art folgen werde.

Das „Daily Chronicle“ sagt, die beste englische Politik bestehe darin, Rußland sich möglichst fern zu halten; das Blatt hofft, die Regierung werde einer Aenderung des bestehenden Zustandes nicht ohne zwingendste Gründe zustimmen. Bezüglich Rußlands Verhalten an der afghanischen Grenze veröffentlicht die Petersburger „Gazeta“, dem „Globe“ zufolge, recht bemerkenswerthe Vorschriften. Danach ist es jedem Fremden gestattet, in Rußisch-Centralasien zu reisen, wenn er nicht von der russischen Regierung verfolgt wird, oder von einem der fremden Conjuranten als verdächtig bezeichnet wurde.

Es ist den Fremden aber unter keinen Umständen erlaubt, Rußsch, die äußerste russische Garnison an der afghanischen Grenze, zu besuchen, oder Termes, Kerk und die Militärposten, die von Kerk am Armdarja bis zu dessen Quellen entlang gehen. Es ist den Fremden ferner unterzagt, die Posten am Arreffluß zu besuchen, der Persien von Rußisch-Turkestan trennt, oder sich der Militärlinie von M. Rabat nach Rußsch zu nähern oder auf der Zweigeisenbahn zu reisen, die von Mew südlich durch die Kara-Rum-Wüste und auf dem westlichen Ufer des Kutgab nach Rußsch führt.

Ein Conflict zwischen England und China.

Zwischen England und China ist ein Conflict wegen der Ermordung der englischen Missionäre Bruce und Lewis in der Provinz Hunan ausgebrochen. Der englische Gesandte in Peking, Sir Ernest Satow, hat infolge dessen eine Einladung an den kaiserlichen Hof abgelehnt. Die „Times“ berichtet über diesen Fall: Sir Ernest Satow und der Stab der englischen Gesandtschaft lehnten es ab, an dem Empfang im Sommerpalast theilzunehmen, weil die für den Mord zweier englischer Missionäre in Hunan verantwortlichen Beamten immer noch unbestraft seien.

schügen, und der den Tod des Mr. Lewis dadurch verschuldete, daß er ihm die Thür seines Namens verschloß, als er dem Pöbelhaufen entronnen war und ihn um Schutz anflehte. Sir E. Satow antwortete in festem Tone und bewies, daß keiner der schuldigen Beamten bestraft worden sei, und daß er es deshalb ablehnen müsse, an dem Empfang theilzunehmen. Er bestand ferner darauf, daß Tsching ihren Majestäten sein Verhalten genau auseinandersetzen solle. Sein Vorgehen findet allgemeine Billigung.

Doch scheint an der Verstimmung Englands nicht nur die Ermordung der englischen Missionäre, sondern namentlich auch die Haltung Chinas in der Frage der Räumung Shanghais durch die internationalen Truppen schuld zu sein. Nach einer Peking'schen Laffan-Meldung hatte der britische Gesandte Satow am 17. d. eine neue Konferenz mit dem Präsidenten des Auswärtigen Amtes, Prinzen Tsching, der über die Haltung beunruhigt ist, die England gegenüber China wegen dessen Verhaltens in der Angelegenheit der Ermordung der beiden britischen Missionäre Bruce und Lewis und in der Frage der Räumung Shanghais eingenommen hat. Prinz Tsching hatte die deutschen Entpaltungen bezüglich der Räumung Shanghais angenommen, ohne den britischen Gesandten vorher darüber zu befragen. Man glaubt daher nicht, daß Japan in der Frage der Räumung Shanghais sich entscheiden werde, bevor die Lage geklärt ist.

Inzwischen droht England mit einem maritimen Vorgehen. Der „Standard“ meldet aus Peking: „Vier britische Kanonenboote haben Befehl erhalten, nach Hankan abzugehen; die Maßregel steht im Zusammenhang mit der Ermordung der britischen Missionäre Bruce und Lewis in der Provinz Hunan.“

Alle Bemühungen der englischen Socialdemokraten.

ihre Partei auch im Parlament eine officielle Vertretung zu schaffen, sind bisher gescheitert. Im Unterhause befinden sich zwar gegenwärtig elf Arbeiterabgeordnete; sie vertreten aber nicht die Interessen der Socialdemokratie; auch nicht einmal der Arbeiter im Allgemeinen, sondern die der einzelnen Gewerkschaften, von denen sie das Mandat und die Diäten erhalten. Auf dem letzten Trade-Unions-Congress ist nun zwar der Versuch gemacht worden, wenigstens eine Vertretung der Arbeiterklasse zu schaffen und die Durchführung dieser Aufgabe ist in die Hände des Comités für Arbeitervertretung (Labour Representation Committee - L. R. C.) gelegt worden. Die Hoffnung, die man auf die Thätigkeit dieses Comités setzt, ist aber selbst in socialdemokratischen Kreisen nur eine sehr geringe. Den Stamm der L. R. C., einer noch jungen Körperschaft, bildeten bisher die Gewerkschaften und Gewerkschaftscomités und die drei socialistischen Organisationen: Unabhängige Arbeiterpartei, socialdemokratische Föderation und die Fadlergesellschaft. Die Socialdemokratische Föderation trat indessen im Jahre 1901 aus dem L. R. C. aus, da es ihr nicht gelungen war, dem Comité eine socialdemokratische Richtung zu geben. Nach genaueren Informationen gibt es, wie der englische Socialdemokrat W. Beer in der „Neuen Zeit“ bedauernd feststellt, im Comité vorläufig noch keine Mehrheit für eine unabhängige Arbeiterpolitik. Schuld hieran ist, wie der socialdemokratische Artikelschreiber durchblicken läßt, in erster Linie die nach wie vor ablehnende Haltung der Trade-Unions gegenüber den politischen Bestrebungen der Socialdemokratie. „Das L. R. C. könnte schon jetzt“, heißt es in diesem Artikel, „mindestens drei gebildeten Socialdemokraten parlamentarische Mandate verschaffen, und damit die Umwälzung der politischen Verhältnisse Englands einleiten. Diese Erwägungen sind den Führern der Fabier, der Unabhängigen Arbeiterpartei und der Socialdemokratischen Föderation wohlbekannt und werden von keiner Seite bestritten. Dennoch wird es in nächster Zeit schwerlich zu einer solchen Action kommen.“

Die neuesten Klagen aus Transvaal sind zugleich die ältesten.

Es dreht sich wieder einmal der Streit um die Behandlung der Eingeborenen. Die Buren beklagen sich bitter darüber, daß die Engländer den Kaffern gegenüber viel zu viel Milde und Rücksicht walten lassen. Diesen Vorwurf haben die Buren beinahe seit Jahrzehnten wiederholt, und die Unermüdblichkeit, mit der sie immer von neuem die Unzweckmäßigkeit dieses Verfahrens betonen, gibt, wie aus London geschrieben wird, selbst dort vielen Leuten zu denken. Die Arbeiterfrage in den Minen bildet augenblicklich die größte Sorge, nicht nur der Mineninteressenten, sondern auch der englischen Regierung. Trotzdem kann man sich immer noch nicht entschließen, strengere Mittel anzuwenden, um die Schwarzen zu regulärer Arbeit heranzuziehen. Die einzige Lösung dieser Frage besteht darin, daß man die Regier zur Arbeit zwingt. Dieser Zwang kann natürlich auf verschiedene Art und Weise ausgeübt werden. Die extremen Elemente schlagen vor, daß man einfach durch gezielte Verordnung jeden Kaffer für einige Monate zur Militärarbeit heranziehen solle. Das wäre allerdings ein Sprung aus dem Kalten in's Heiße. Bei den jetzt bestehenden Bestimmungen muß jeder Kaffer wenigstens einmal in seinem Leben einige Wochen arbeiten. Damit ist es jedoch in den meisten Fällen erledigt. Von dem Erlös läuft er sich dann eine oder mehrere Frauen, von denen er seinen Acker bebauen läßt, und die sich selbst, sowie ihn und seine Kinder vorzüglich ernähren können. Während er so seine Familie arbeiten läßt, verbringt er selbst seine Zeit auf das Angenehmste mit Rauchen, Trinken, Nichtsthun und Schlafen. Die Arbeit seiner Frauen bringt ihm soviel ein, daß er mit Leichtigkeit auch die niedrige Hüttensteuer bezahlen kann. Es wird nun von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, die Hütten- oder Kopfsteuer nicht nur zu erhöhen, sondern zu verdreifachen oder zu verfünffachen, so daß den Kaffern das Nichtsthun etwas schwerer gemacht wird. Wenn nicht Dersartiges geschieht, so dürfte es schwer halten, die durch den langen Krieg verwöhnten Eingeborenen zur Arbeit heranzuziehen, da höhere Löhne erwiesenermaßen keinen Eindruck mehr machen.

Politische Uebersicht.

Das Arader Comitats verhandelte am 27. d. die auf die Modification des Nationalitäten-Gesetzes bezügliche Currende des Preßburger Comitates. Die Rumänen sprachen jetzt, gegen ihre Gewohnheit, ungarisch. Sie erklärten sich gegen die Unterfertigung der Zuschrift, weil nach ihrer Ansicht eine Aenderung des Gesetzes den Nationalitätenhaß ansachen würde. Nach längerer Debatte ordnete der Obergespan die namentliche Abstimmung an, bei welcher die Majorität dafür entschied, daß die Currende unterfertigt werde.

In der am 25. d. gehaltenen Versammlung des Jungcegenclubs sagte Dr. Herold, daß die Gesetze nach der Vorlage der sprachlichen „Grundzüge“ von dieser Regierung gar nicht mehr erwarten. Für ihren entscheidenden Schritt werden die Gesetze den geeigneten Augenblick wählen. Würden sie ihren Gefühlen nachgeben, so müßten sie den drückenden Zuständen ein jähes Ende machen. Wenn sie jedoch Vernunftgründe auf sich wirken lassen, so geschehe dies im Interesse des Volkes. Ihr Bestreben sei darauf gerichtet, einen Systemwechsel in der Weise zu bewirken, daß die Erfüllung ihrer Forderungen nicht von dem Belieben der Deutschen abhängt. Der Landtagsabgeordnete und Redacteur der „Radni Listy“ Anyz meinte, es sei angebracht, dem Minister-Präsidenten in unzweideutiger Weise das Mißtrauen auszudrücken und entscheidend auf seinen Sturz hinzuarbeiten. In einer Resolution wurden die Grundzüge der Regierung rundweg abgelehnt und die Abgeordneten aufgefordert, die Regierung mit dem Aufgebot aller Mittel zu bekämpfen.

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekürnte Verfasserin von „Unter der Königskrone“ und „Wie es endete“.

(12. Fortsetzung.)
Mit welchem Herzklopfen der Erwartung, mit welcher Spannung von Furcht und Hoffnung Betty Lang an den Ausfall der Maturitätsprüfung gedacht hatte, konnte nur eine Mutter nachfühlen. Ja, Richard war immer ein vorzüglicher Schüler gewesen, aber, du lieber Gott, bei einer Prüfung hängt so viel vom Glück ab!
Eine nahezu gleiche Unruhe, wie Betty hatte den Major ergriffen, und er steckte in den Tagen des Examen mehr bei Fräulein Lang, als bei sich zu Hause, und Betty beklagte sich nicht darüber. Sie konnte doch davon sprechen, was sie hoffte oder was sie fürchtete.
Als Richard dann endlich kam — wie er in seiner überströmenden Freude sein „Vorzüglich!“ schon in der Thür rief, den Vormund um den Hals fiel, Betty umarmte und selbst Mila die Hände schüttelte, als wäre sie einer seiner Kameraden, da brauste eine Fluth von Glückseligkeit durch das kleine Stübchen. Auf dem Grunde dieser Fluth schlummerten freilich viele Thränen, aber heute mochte Betty Lang nicht daran denken, daß sie nun in kurzer Zeit von Richard würde Abschied nehmen müssen.
Jetzt erzählte der Jüngling, was er Alles gefragt worden: lauter Dinge, auf die er gar nicht gefaßt gewesen, und um ein Haar wäre er stehen geblieben! — Als ob Einer seiner Zuhörer ihm das geglaubt hätte! — Und wie er wiederholt schon hatte ausbilden müssen und wie er vor dem Landes Schulinspector schon nach dem zweiten Gegenstande außerordentlich freundlich entlassen worden sei; er habe aber das Prüfungsresultat abgewartet, das für ihn so günstig laute, wie für keinen seiner Mitschüler. Und keiner sei ihm deshalb gram, Alle hätten ihn be-

glückwünscht, die Lehrer zuerst, und der Director, der habe immer nur „mein lieber Sohn“ zu ihm gesagt.
Wie der kleinen, alten Jungfer das Herz schwoll! Nur abgebrochene Ausrufe und allerlei Fragen vermochte sie hervorzubringen, vom Major getreulich secundirt. Und Mila stand und hörte und schaute, mochte dabei auf dem Herde überlaufen, was Luft hatte. Was ein Abiturienten-Examen bedeutete, das war ihr natürlich nicht klar, aber sie begriff, daß dem jungen Herrn eine große Freude widerfahren sei, sie sah ihn stolz und glücklich und fühlte eine Befriedigung darüber, wie sie das arme Kind nie zuvor erlebt hatte. Und wie schön, wie stattlich Herr Richard aussah, wie ein Prinz — es hatte ja auch eine Zeit gegeben, wo die arme Mila Märchen gehört hatte, damals, als ihre Mutter noch lebte. Die Märchenprinzen trugen allerdings, so viel sie sich erinnerte, niemals so feierlich schwarze Anzüge, wie Richard heute. Aber was that das? Kein Prinz konnte Loden von goldigerem Braun haben, wie er, keines Prinzen Mund konnte liebevoller und gütiger lächeln, als Richard's. Wenn Mila den Frohsinn und das Lachen gefaßt hätte, wie andere Kinder, so würde sie in dem fremdigen Gefühl, das jetzt ihr Herz erfüllte, hell und jubelnd aufgelaßt haben! Aber sie wollte auch etwas thun, um Richard zu zeigen, wie sehr sie sich mitfreute und wie dankbar sie für dieses ihr so neue Gefühl war, das sie doch nur durch ihn kennen gelernt. Was konnte sie nur thun?
Halt, jetzt fiel es ihr ein, sie warf noch einen Blick, in dem etwas wie eine traumhafte Frage lag, auf den jungen Mann, dann schlich sie leise hinaus, von den Anderen unbemerkt.
„Ich bin zufrieden mit Dir, mein Junge“, rief Major v. Bornstedt, „sehr zufrieden. Es wird schon aus Dir etwas Rechtes werden!“
„Ich hoffe es“, lachte der Gelobte.
„Und ein ganzer Mann ist uns der Burck in den anderthalb Jahren geworden, nicht wahr, Fräulein Lang? Er hat wahrhaftig schon einen Schnurrbart, den man auch ohne Vergrößerungsglas sieht.“
„Den habe ich schon lange, Herr Vormund“, bemerkte Richard, vor Vergnügen erröthend.

„Ich habe ihn erst heute entdeckt. Kannst froh sein, es ist besser, wenn ein junger Mensch etwas männlicher ausseht. So ein Witzgeflücht flüßt Niemandem Vertrauen ein. Ja, und was ich sagen wollte, ich habe Dir doch versprochen, Deinen neuen Anzug da zur Hälfte zu bezahlen, nicht wahr? Na, weißt Du, Du kannst mir die ganze Rechnung bringen. Heute Abend kommt Ihr natürlich Alle zu mir,“ unterbrach der Major den Dank seines Mündels, „wir müssen einen guten Tropfen auf Deinen Erfolg trinken.“
Aber Richard mußte leider ablehnen; die Kameraden hätten ein kleines Fest veranstaltet, er könne sich unmöglich ausgliedern. Betty Lang machte eine betrübte Miene. Sie hatte sich so sehr darauf gefreut, den Abend des glorreichen Tages gemüthlich mit dem ruhmgelächerten Felden zu verleben, und nun waren ihre hübschen Vorbereitungen alle umsonst.
„Natürlich, natürlich,“ sagte indeß der Vormund und erhob sich, „junge Leute müssen sich mit einander vergnügen.“ Er begriff das viel besser, als Betty. „Dann also morgen. Sie kommen natürlich mit, Fräulein Lang, und Mila auch, die mag wieder meiner Alten helfen. Mir scheint übrigens, als hätte das Mädchen in jüngster Zeit etwas von ihrer Kaffernatur abgestreift, sie fährt doch nicht mehr ganz so wild an Einem vorbei, wie früher,“ und dabei sah er sich nach dem Kinde um. Ihre Abwesenheit fiel jedoch nicht weiter auf und so trennte sich der kleine, fröhliche Kreis für heute.
Als Richard Thielemann ziemlich spät von dem Abiturienten-Festmahl nach Hause kam, sah er zu seinem Erstaunen Licht im Flur des Hinterhauses. Oben angekommen, stand er vor einem seltsamen Rode. Auf einem niedrigen Holzschmel saß Mila, fest eingeschlafen, ihr Kopf, dessen blaueschwarzes Gelock das rothe Tuch umschlang, war an die dunkle veräucherte Wand gelehnt, die langen Wimpern senkten sich tief auf die jarten Wangen, ein ganz klein wenig lächelte der Mund. Das brennende Lämpchen auf dem Herde warf sein gelbrothes Licht auf das schlafende Mädchen. Lag wirklich Kindesfrieden und Kindesunschuld auf diesem Antlitze? Oder war da nicht ein Zug um den Mund, eine leise Falte zwischen den Brauen, die verrieth, daß Mila kein Kind mehr war?

Versenydíjnyújtási hirdetmény.

A felügyeletem alá tartozó vizaknai állami sósógyógyfürdőben záros határidő alatt létesítendő 38 fürdőfülkék-, zuhany- és egyéb melléképületek-, valamint fürdőkosarakból álló uszófürdő-háznak építésére a nagyméltóságú m. kir. Földmívelésügyi Miniszter úrnak f. évi 92.004. számú rendelete alapján folyó évi november hó 16-án, délelőtti 10 órakor, a vizaknai kir. fürdőfelügyelőség irodájában nyilvános írásbeli versenydíjnyújtás tartatik.

Az építési költség 23.139 Kor. 54 fillérben van megállapítva és az építési feltételek, tervrajzok és költségvetések a fürdőfelügyelőség irodájában a délelőtti hivatalos órák alatt betekinthetők.

Vállalkozni óhajtok felhivatnak, hogy 1 koronás bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott, magyar nyelven szerkesztett és kellően lepecsételt borítékba zárt ajánlataikat, melyekben a felajánlott vállalati összeg vagy az árel-negedés nagysága számmal és betűvel világosan kiirandó, továbbá kinyilatkoztandó, hogy a vállalati és szerződési összes feltételeket ismerik és magukat azoknak teljesen alávetik, legkésőbb folyó évi november hó 16-án, délelőtti 10 óráig, az alírt fürdőfelügyelőnél nyújtják be. Vizakna, 1902. évi október hó 25-én.

Zsedényi Ottó s. k., kir. fürdőfelügyelő.

[977] 3-3

Sz. 5188/1902. főszb.

[967] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szerdahelyi járásához tartozó Nagy-Apold községben üresedésbe jött segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Javadalmazás:

- 1. évi fizetés 800 Kor.,
2. egy polgári tűzifa-sors;
3. anyakönyvvezető-helyettesisé leendő kineveztetés esetén tiszteletdíj fejében 60 Kor.

Felhívom mindazokat, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy ebbeli minősítésüket és eddigi alkalmaztatásukat, valamint nyelvismeretüket igazoló kérvényeiket hozzám folyó évi november hó 15-ig adják be.

Szerdahely, 1902. évi október hó 21-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

An der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 9. November.

K. k. behördl. concess.

Französische Zeichnen- und Malschule

des akadem. M lers

[946] 4-6

Adell Henric Truck, Wien, III., Hauptstrasse 11 und Gärtnergasse 17.

Separat Unterricht für Damen und Herren. Akt, Portrait, Landschaft, Blumen, Stillleben, Oel, Aquarelle, Pastell, Tempera. Zwei Ateliers, 1 Terrasse für Freilicht-Studien.

Herbst- und Winter-Saison! Grosse Auswahl von:

Kleiderstoffe in schwarz und den modernsten Farben. Damen-Tuche, Loden, Flanelle, waschechte Barchente, Tennis-Stoffe.

Alle Arten Aufputz und Zugehör.

Pelz-Waare, als: Muffe, Boas und Colliers.

Bett- und Tisch-Garnituren.

Vorhänge, Portieren, alle Arten Teppiche.

Eine Partie Herbst- u. Winter-Jacken, Paletots, Krägen und Ronds.

[984] 1-6

zu den billigsten Preisen bei C. Nedelkovits, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 2.

Ein neugebautes Haus

in der Oberstadt, in frequenter Gasse gelegen, Sonnenseite, ist zu verkaufen.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Mache meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich zu dem bevorstehenden Todtenfeste Aller heiligen großen Vorrath von

Grab-Stränzen

in der Blumen-Handlung, Kleiner Ring 9, Huetplatz 9,

auf Lager habe, wofelbst auch alle Arten Blumen-Arrangements auf das Feinste zu den billigsten Preisen angefertigt werden.

Empfehle ganz besonders garantiert echten, reinen

Blüthen-Schleuder-Honig

aus eigener Bienenwirtschaft, vorrätig in 1/8, 1/4, 1/2, 1 und 1 Kilo-Fläßen.

Übernehme wie bisher alle Gärtnerarbeiten.

R. Schneider, Kunst- und Handels-Gärtner, Hermannstadt.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.



KUNDMACHUNG.

Es wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass, nachdem das hohe Königl. Ungar. Finanzministerium durch seine Control-Organe die Revision der Loose I. Classe der Königl. Ung. Privilegirten Classen-Lotterie (Eilfte Lotterie) vollzogen hat, die Loose den Hauptcollecteuren zum Weiterverkaufe übergeben worden sind. Der vom hohen Königl. Ungar. Finanzministerium genehmigte Verlosungsplan wird hiermit veröffentlicht:



Plan der Königl. Ung. Privilegirten Classen-Lotterie. Eilfte Lotterie. 110.000 Loose, 55.000 Gewinne.

Table with 5 columns: Erste Classe, Zweite Classe, Dritte Classe, Vierte Classe, Fünfte Classe. Each column lists prize amounts in Kronen and the number of winners. Includes a section for 'Sechste Classe' with a large prize of 1,000,000 Kronen.

Zur Ziehung der I. Classe, welche am 20. und 21. November d. J. in Gegenwart der königl. ung. staatlichen Controlbehörde und im Beisein eines kön. Notars, im Ziehungssaale (IV., Eskü-tér, Eingang Duna-uteza) öffentlich stattfindet, sind Loose bei sämtlichen Collecteuren der Königl. Ung. Priv. Classen-Lotterie erhältlich.

Budapest, 26. October 1902.

[979] 1-1

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager, Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanzamtlich erhobenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage au-geschlossen) verabfolgen.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren; hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

[889] 2-6

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.